

*Bernd Schröder* (Hg.), *Institutionalisierung und Profil der Religionspädagogik. Historisch-systematische Studien zu ihrer Genese als Wissenschaft (Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart; Bd. 8)*, Tübingen (Mohr Siebeck) 2009 [524 S.; ISBN 978-3-16-149173-3]

Der Herausgeber *Bernd Schröder* leitet den Sammelband mit 16 verschiedenen Autorbeiträgen gekonnt ein (1-19) und formuliert auch den Ertrag am Ende des Bandes (467-496).

*Werner Simon* (kath.) behandelt zuerst kundig-elementar die „Ratio studiorum“ der Jesuiten (1599) sowie die Studienreformen des 18. Jahrhunderts in den verschiedenen Regionen und leistet Ausblicke bis hin zum Katechetikkongress in Wien (1912), der „katechetische Professuren“ als Ertrag der Reformdiskussionen bündelt (23-51). *Johannes Wischmeyer* (ev.) (53-88) konzentriert sich auf die Katechetik als moderne Universitätsdisziplin im 19. Jahrhundert und beschreibt sehr anschaulich den Konzeptionswandel von der Katechetik zur Religionspädagogik. Der dritte Beitrag (*Raimund Hoenen*) führt in die für viele Leser vielleicht unbekannte Geschichte der Katechetik der DDR souverän ein (89-115). Das Spannende an diesen Beiträgen lässt sich für den ganzen Band feststellen: Der konfessionelle Leser gewinnt aus verschiedenen bzw. ähnlichen Entwicklungen der katholischen und evangelischen Katechetik einen großen und differenzierten Erkenntnisgewinn.

*Anke Edelbrock* (119-148) widmet sich in ihrem Beitrag den Vereinen und Kongressen von Religionslehrer/innen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Interessant sind die z.T. unterschiedlichen religionspädagogischen Konzepte, die die Vereine zu realisieren versuchen. *Ulrich Hemel* (149-171) beschreibt den Werdegang des Münchener bzw. Deutschen Katecheten-Vereins bis fast in die Gegenwart. *Hemels* zeitgeschichtliches Urteil ist treffend und kenntnisreich elementarisierend formuliert.

*Henrik Simojoki* stellt die große Bedeutung des 1923 gegründeten Religionspädagogischen Instituts in Berlin heraus (172-194). *Simojoki* würdigt das Institut und sieht eine Nähe zur Arbeit des Comenius-Instituts in Münster, kommt aber auch zu dem Ergebnis, dass das Institut zwar theologische bzw. kirchliche Karrieren gefördert habe, aber es habe keine Erziehungswissenschaftler hervorgebracht. Die nächsten Beiträge beschreiben katholische bzw. evangelische Institute nach dem Zweiten Weltkrieg. *Christoph Th. Scheilke* (197-222) stellt die Grundfunktionen der evangelischen Institute vor und zeichnet die Entwicklung nach 1989 in Ostdeutschland präzise auf. *Wolfgang Michalke-Leicht* (223-253) führt in die Arbeit der katholischen Diözesaninstitute ein. Die jüngste Entwicklung, dass die Institute in die Schulabteilungen der Diözesen inkorporiert wurden, sieht er mit Recht kritisch: sie führe zu mangelnder Qualität in der Aus- und Weiterbildung. *Karl Ernst Nipkow* stellt das bekannte Comenius-Institut vor (255-273). Der Autor war selbst Vorstandsvorsitzender (1969-1993) und sein Beitrag zeichnet überzeugend das Institut „als Akteur protestantischer Bildungsverantwortung“ (268), das eine große Bedeutung für die Fachgeschichte der Religionspädagogik aufweist. Im Begriff der „evangelischen Bildungsverantwortung“, als „Kirche der Freiheit“ realisiere das Institut seinen verpflichtenden Maßstab.

Die folgenden Beiträge beschäftigen sich mit der Institutionalisierung der Religionspädagogik an Hochschulen und Universitäten im Kaiserreich und der Weimarer Republik.

*Michael Wermke* (277-298) beschreibt profund die Religionspädagogik als Disziplin an den preußischen Pädagogischen Akademien. *Stephan Leimgruber* beschreibt sehr differenziert und kompetent die Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München (299-315), vor allem die Geschichte der Katechetik- und religionspädagogischen Lehrstühle. Eine Besonderheit bildete das „Institut für Katechetik und Homiletik“ (IKH) mit seinem postgradualen außeruniversitären Studiengang (1964-1982). *Martin Rothgangel* stellt die große Bedeutung der Göttinger Religionspädagogik nach dem Zweiten Weltkrieg heraus (316-339) und macht dies am hermeneutischen Religionsunterricht (*Martin Stallmann*, *Hans Stock*) und an der Symboldidaktik von *Peter Biehl* fest. Zwar beschreibt er die Geschichte der Praktischen Theologie von Anfang an, aber ein Höhepunkt beginnt mit der Zusammenarbeit von *Stallmann* und *Stock* mit dem Pädagogen *Erich Weniger* (1894-1961). Die beiden theologischen Fakultäten der Universität Münster hatten nach dem Zweiten Weltkrieg die Integration der religionspädagogischen Lehrstühle zu leisten, die bisher für die Religionslehrerausbildung (GS/RS) außerhalb der Fakultäten zuständig waren. *Christian Grethlein* stellt für die evangelische Fakultät die grundsätzliche Frage, ob „die hinter der Organisation [...] stehende Trennung zwischen der in Seminaren organisierten Fachwissenschaft und der im Institut für Evangelische Theologie und ihre Didaktik angesiedelten Fachdidaktik dem auf Vermittlung zielenden Grundcharakter Evangelischer Theologie angemessen ist“ (365). Einen in der Frage eigenen Weg geht die katholische Fakultät. *Norbert Mette* (367-386) verfolgt die lange Geschichte der Fakultät und stellt das ‘Münsteraner Modell’ vor:

„Nicht nur das Institut für Katholische Theologie und ihre Didaktik (früheres Institut für Lehrerausbildung) soll exklusiv für die Fachdidaktik zuständig sein, sondern dies ist eine gemeinschaftliche Aufgabe aller theologischen Disziplinen. Dahinter steht die Auffassung, dass die Frage der Mittelbarkeit theologischer und gläubiger Rede und die des Bildungsgehalts theologischen und religiösen Lernens Fragen sind, die die Theologie selbst zutiefst betreffen.“ (386).

*Rainer Lachmann* beschreibt die Religionslehrerausbildung außerhalb der theologischen Fakultäten (387-406). An den Lehrerausbildungsinstituten sind nicht zuletzt im Kontext der Nähe zu den Erziehungswissenschaften viele Impulse für die neuere Religionspädagogik entstanden. *Bernd Schröder* fasst einen interessanten Artikel über die Institutionalisierung der Religionspädagogik im Spiegel von Lexika (409-439). Erst mit dem Lexikon für Religionspädagogik im Jahre 2001 gibt es ein enzyklopädisch angelegtes Nachschlagewerk. Der Artikel von *Friedrich Schweitzer* und *Henrik Simojoki* (441-464) beschreibt die religionspädagogischen Zeitschriften. Diese prägen die Institutionalisierung vor allem durch ihr Interesse an den im 19. Jahrhundert vermehrt begründeten Lehrerseminaren. Doch öffnen sich die Zeitschriften auch anderen kirchlichen Berufen. Insgesamt ist der Band sehr lesenswert und in seiner Themenstellung einmalig. Der historisch interessierte Leser gewinnt neue und vertiefte Einblicke in die Geschichte der Religionspädagogik, nicht zuletzt durch kompetente Autoren. Das Kapitel der Institutionalisierung an Hochschulen und Universitäten beschreibt (zwangsläufig) ähnliche Entwicklungen und wirkt auf den Leser, der kein Lokalinteresse mitbringt, (notgedrungen) langatmig.